Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 2 (1895)

Heft: 1

**Artikel:** Das erzieherische Wirken des Lehrers ausserhalb der Schule

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524204

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Densum und die Ankündigung, daß man den Faden der Erzählung oder des Einübens einer Rechenoporation 2c. da wieder aufnehmen wolle, wo er das letzte Mal abgebrochen worden sei." Durch die Zielangabe bekommt der Unterricht eine bestimmte Richtung; ohne sie geht er für die Kinder wenigstens ins blaue. Daher wird der kluge Lehrer es nie unterlassen, in passenden Worten auf das Ziel hinzuweisen, das man gemeinsam mit einander erreichen wolle. Lehrer und Schüler sind die geistigen Wanderer; beide müssen sich dem Zielpunkte zubewegen, wenn sie ihn erreichen wollen; der Schüler wird es aber nur dann freudig thun, wenn er weiß, wohin es geht.

Damit wären die wichtigsten Vorbereitungen auf den Unterricht geschehen. Das Pensum ist durch die methodische Einheit festgesetzt; das zu erstrebende Ziel ist angegeben. Nun heißt es vorwärts gehen. (Fortsetzung folgt.)

## Das erzieherische Wirken des Tehrers außerhalb der Schule.

(Rach einer Ronferengarbeit von Clemens Frei, Storl., Ginfiedeln.)

Motto: Aus bem Leben und für das Leben!

Mein Wirken ist Stückwerk! Dieses Geständnis möge folgende lückenshafte, mehr thesenartige Arbeit eröffnen; es mag auch am getreuesten die Gefühle wiedergeben, die mich bei dieser Ausarbeitung beseelten. Ich frage mich nun erstens:

I. Hat der Lehrer eine Pflicht, außer der Schule erzieherisch zu wirken.

Ich antworte mit einem entschiedenen, überzeugungsvollen Ja und begründe dasselbe also: diese Pflicht ist eine solche von Gesetzes wegen — ex justitia — und eine solche aus Berufsliebe und Berufstreue — ex caritate. Bon Gesetzes wegen ist bei uns im Kt. Schwyz der Lehrer gebunden, ein wachsames Auge außer der Schule auf die Jugend zu haben. Die gesetsliche Unterlage für eine solche staatliche Forderung liegt in der "amtlichen Sammlung aller geltenden Gesetze und Berordnugen über das Schulwesen des Kts. Schwyz," neu ediert 1893, niedergelegt. Daselbst ist u. a. eine "Verordnung über Schulordnung und Schulzzucht" enthalten, die aus dem Jahre 1880 stammt und sich auf die §\$ 39 und 98 der kntl. Schulorganisation stützt, und die laut Artikel 40 "in jedem Schulotal öffentlich anzuschlagen und bei Ansang des Schuljahres und jeweilen nach den Ferien von dem Lehrer verlesen und erklärt werden soll." Diese Verordnung scheint nun leider vielsach nicht gekannt zu sein, wird sie doch so ost mißachtet. Und doch enthält sie vortrefsliche Besehle und Winke

nach der Richtung der erzieherischen Lehrthätigkeit außerhalb der Schule. Ich weise nur auf die Art. 12, 14 und 17 hin, die das Berhalten auf ben Aborten, bei Schulbesuchen und auf dem Beimwege regeln, dann auf die Art. 20, 21, 22, 23 und 24, welche die Haltung in der Kirche, auf dem Wege zur und von der Rirche, auf dem Friedhofe u. f. w. berühren, endlich auf die Art. 25-35, die vorab das vergnügungssüchtige Kind betreffen. Diese Berordnung hat Gesetzestraft und bindet jedem kantonalen Lehrer unzweideutig die Pflicht der Erziehung außerhalb der Schule auf. Wer in unserm Ranton als Lehrer die erzieherische Lehrthätigkeit außer der Schule nicht anerkennen und vorab — was noch wichtiger ist — nicht üben will, der sett sich außer die Schulgesetze des Rantons, und dem kann der h. Erziehungerat laut Art. 36 der "Instruktion für die Lehrer und Lehrerinnen" von 1880 "wegen Nachlässigkeit und Nichtbeachtung der Schul= verordnungen und Weisungen der Schulbehörden" das Patent ent= Und wenn der h. Erziehungsrat bis heute das nicht that, so war er uns Lehrern gegenüber gnädiger, als wir durchwegs arinen Eltern gegen= über, deren Kinder aus purer Not dann und wann von der Schule wegblieben. Also nur immer konsequent! Die gleiche Berordnung giebt aber dem Lehrer auch das Richtschwert in die Hand, um den bez. strickten Befehlen gründlich Rachachtung zu verschaffen; sie bietet ganz greifbare Strafbestimmungen, laut welchen u. a. im Gottesdienste fehlbaren Kindern eine Strafe im Schul= zimmer gewidmet werden soll, von deren Aushändigung -— man höre und staune — die Schultabelle Notiz nehmen soll. So hat also der h. Erziehungsrat des Standes Schwyz schon 1880 den Lehrer ex justitia zur erzieherischen Thätigkeit außer der Schule angehalten, ja direkt verpflichtet bei Batententzug "ohne ein Recht auf finanzielle Entschädigung," was in grundsätlich ziemlich gleich scharfer Beise die Zentralschulpflege ber Stadt Burich ben 18. Juni 1894, die Schulpflege der Stadt Luzern im Oktober 1894 und die Erziehungsbehörden der Stadt Basel schon etwas früher ebenfalls hochobrigkeitlich fest zu stellen sich bemüßigt fanden. hieraus mag denn vorab der junge Lehrer ersehen, daß alle jene Ansichten ins Gebiet der ordinären Schwadronage gehören, die da eine erzieherische Thätigkeit des Lehrers außer der Schule ins perfonliche Belieben jedes Ginzelnen feten wollen; fie ift und bleibt eine Pflicht von Gesetzes megen. —

Thut aber der Lehrer nur, was das Gesetz auf dem Wege des Besehles von ihm fordert, dann ist er schlechtweg ein Arbeiter, der seines Lohnes wert ist; aber ein Lehrer ist er dann noch nicht. Jeder Staatsangestellte hat gesetzliche Normen zu beachten, deren Außerachtsetzung ihn der Stelle verlustig machen kann, da der Buchstabe des Gesetzes dies gestattet, ja vorsichreibt. Der Name "Lehrer" ist aber ein Ehrentitel; in ihm ist ungemein

mehr enthalten, als in dem jedes Staatsangestellten; in ihm liegt auch die Erziehung inbegriffen, ist doch dem Lehrer das edelste Geschöpf der Schöpfung zur Ausbildung anvertraut. Wer darum Lehrer ift, weil Gott es will, und solange er will, der wirkt auch erzieherisch außer der Schule ex caritate, d. h. aus Berufsliebe und Berufstreue, aus Liebe zum Kinde. Daraus resultiert die Pflicht der erzieherischen Lehrthätigkeit außer der Schule in zweiter Linie; sie ift eine Ehrensache und ftempelt in den Augen des noch nicht gang vom Beiste der Zersetzung angekränkelten Volkes den Lehrer so recht jum eigentlichen Bolkserzieher und macht ihn beliebt, mahrend der nur unterrichtende Lehrer eben immer froftelnd der - herr Lehrer heißt und dem eigentlichen Bolke nie ans Herz wächst. — Aber noch mehr! Unsere Zeit ift eine Beriode materieller, klingender Büter; sie rechnet meift mit metallenen, selten mit geiftigen Worten. Blindes Saschen nach Reichtum und Genuß und eine einseitige Verstandeskultur waren aber noch nie die Träger wahrhaft nationaler und driftlicher Erziehung. Das beweist das Berikleische Zeitalter in Griechenland und das Augustinische in Rom nicht weniger als das der Engyklopädisten und der deutschen Schöngeister des vorigen Jahrhunderts. Oder warum gingen Athen und Rom zu Grunde; warum fant das frangösische Königtum und riß die deutschen Fürstentumer nach sich, als die Bildung florierte und der Mammon seine Orgien feierte? Weiterhin ift unsere Zeit leicht=, schnelllebig und fehr genußsüchtig. liegt die heutige Hauserziehung arg darnieder; daher nimmt die Zunahme der inneren Verrohung der jungen Leute mit der Abnahme ihres sittlich= religiösen Gehaltes einen stürmischen Wettlauf auf; daber hat zwischen Eltern und Kindern ein Berhältnis Plat gegriffen, das einem Landesunglud fo ähnlich fieht, als ein Gi bem andern, und bas ber Schule in gar deutlicher Sprache die Erziehungsthätigkeit außerhalb der obli= gaten Schulftunden zuweift. Man mag folche bemühende Thatjachen ver= tleistern und beschönigen; aus der Welt geschafft sind sie dadurch nicht; man mag auch die wohlklingende Phrase der elterlichen Selbständigkeit noch so vielsagend im Munde führen: die Schule hat doch gerade im hinblick auf die Zeitlage eine bl. Bflicht, auch außer dem Schulzimmer mit allen nur denkbaren Mitteln erzieherisch zu wirken, und das um so mehr, da noch eine zu humane Bundesgesetzgebung durch den Che-, Schul- und Jugend-Artifel zur Berlotterung der Jugend gewaltsam beiträgt. — Bei dieser angedeuteten Hauserziehung fehlt und fällt das Rind heute oft und arg und nachhaltig. Fühlt es nun, daß wenigstens der Lehrer noch ein wachsam Auge auf sein Betragen außer der Schule hat, daß er ein Recht und eine Pflicht zu bez. Ginschreiten besitt; dann nimmt es sich mehr zusammen und tommt febr oft forperlich und sittlich beffer, mindeftens weniger verdorben, ins

Jünglings= und Mannesalter hinein. So kann der Lehrer den Kindern eine seelenvolle Jugend, dem Baterlande moralisch starke Bürger und sich selbst der kommenden Generation Dank und der künftigen Eltern Achtung erwerben. Wenn wir oft nicht in dem Ansehen stehen, in dem wir vermöge unserer Thätigkeit glauben stehen zu sollen, so bedenken wir wohl, daß die uns anvertrauten Rinder eben meift auch wieder Eltern werden und erst dann unserer erzieherischen Wirksamkeit Richtung und Bedeutung recht erkennen und an der Hand dieses Magstabes uns dann achten lernen, oder aber auch nicht. - Und endlich muß ja die Schule erziehen, das ift ihre Haupt= aufgabe. Der Erfolg dieser erzieherischen Thätigkeit zeigt sich ganz vornehmlich außerhalb der Schule. Von dem Erfolge unserer unterrichtlichen Thätigkeit geben nun die Rekruten-Prüfungen Zeugnis, und von dem unserer erzieherischen Wirksamkeit sollen wir keine Rechenschaft wollen? Steht etwa die erzieherische Thätigkeit hinter der unterrichtlichen? Nie und nimmer; denn sie soll in der Volksschule dominieren. Drum muß der Lehrer auch außer der Schule erzieherisch wirken und sich mit den Eltern ins Einvernehmen setzen. So bildet sich jene notwendige Brücke zwischen Schule und Elternhaus, deren Dasein so viele Lücken der erzieherischen Lehrthätigkeit heilbringend auszufüllen vermag; und so gewinnt der Lehrer nach und nach einen thunlichst zuverläffigen Einblick in den Erfolg oder Migerfolg seiner gesammten Erziehungs= thätigkeit. — Es muß also der Lehrer, um den ersten Teil summarisch zu fassen, außer der Schule erziehen, weil das Besetz, unter dem er steht, es fordert; der rechte Lehrer erzieht aber auch, weil sein Gewissen ihn antreibt aus Achtung vor seinem hoben Amte, aus Rücksicht auf die Zeitlage, und um sich vom Erfolge seiner Gesammt-Thätigkeit ein getreues Bild zu machen. — Treten wir nun in eine weitere Frage.

# II. Belche Hindernisse treten der erzieherischen Thätigkeit des Lehrers in den Beg?

Ich sage:

1. Die eigene Bequemlichkeit und ein vorgebliches Rechts= bewußtsein. Der Mietling sindet, es sei genug, wenn er den kalten Unterrichts= plan nach Kräften in die Wirklichkeit übersetzt habe; wenn er also, um ein triviales, aber nicht landsfremdes Wort zu gebrauchen, Gänse gestopft hat. Weiter sagt er, eine erzieherische Thätigkeit außer der Schule sei ein Eingriff in die Rechte des Elternhauses. Und doch lärmen und strafen wir, weil der Schüler seinen Pflichten in intellektueller Richtung nicht nachgekommen. Haben wir nun ein Recht zu letzterem Vorgehen, — und wir haben es — so sinden wir die Pflicht der Erziehung außer der Schule nur um ein paar Linien von jenen Rechten weg in erziehungsrätlichen Verordnungen aufgeschrieben. Unsere Rechtsskrupel sind also nur ein fauler Auswuchs einer recht mensch= lichen und internationalen Bequemlichkeit. —

- 2. Die Stimmung der Eltern und Behörden. Es ist richtig, eine erzieherische Thätigkeit außer der Schule bringt oft Unannehmlichkeiten; aber Berdruß im Interesse treuer Pflichterfüllung ist eine ergiebige Quelle bes Segens und des inneren Troftes. Übrigens fümmern wir uns in manch' andern Dingen nicht gar fehr um die Sprache der Eltern und der Behörden, weil jene Dinge uns - paffen. Es ist mahr, es sollte die im I. Teile be= rührte erziehungsrätliche Berordnung von Zeit zu Zeit in den politischen Blättern auszugsweise den Eltern nahe gelegt und es sollte bei diesem Anlasse des Lehrers bez. Pflichten und Rechte ins Bolksbewußtsein gerückt werden; allein man macht's ja auch ohne diese Unterstützung. Und vielleicht ginge es wie mit der sehr seriosen und wohlgemeinten Berordnung für die Einsiedler Dorfschulen; das Ding stünde auf dem Papier und -. Immerhin möchte ich einer Publikation der Kraftstellen bezüglicher Verordnung in öffentlichen Organen das Wort reden; denn sie bote dem Lehrer einen gemissen Halt. Bez. des Schimpfens über die entsprechende Thätigkeit des Lehrers habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gewisse Leute eben auch Gesprächsstoff für die langen Winterabende haben muffen und es gar oft wohlthuend finden, wenn sie durch das Bekriteln der Lehrer ihre eigenen Handlungen der Kritik entziehen tönnen. — Drum lassen wir solche Sachen "versurren", wie B. R. nach der niederschmetternden Niederlage von 1882 sagte, und dann eben im Bundes= Also Klugheit, aber nur nicht vor lauter Klugheit erzieherische ratssessel blieb. Trägheit. —
- 3. Die Umgebung. Die "Nachfolge Chrifti" fagt irgendwo: "Mein Sohn, dein größter Feind bist du selbst, d. h. dein starrsinniges und gleich= giltiges Ich." Sie hat Recht. Und so sind wir selbst auch oft das größte hemmnis unserer erzieherischen Thätigkeit außer der Schule. Da wende ich mich an meine lieben jungen Kollegen. Sie find voll idealen Berufseifers aus dem Lehrerseminar getreten mit dem festen Borfate, auch außer der Schule erzieherisch zu wirken. Da kam wie ein Reif der Egoismus und die Bleich= gültigkeit von uns Alten, schalt sie Pedanten und entmutigte sie. merkt es manch einer nicht, daß unsere Gleichgiltigkeit neidisch auf seine Erfolge und auf die ihm von Volk und Behörden gewordene Achtung schaute, und da dieselbe sich nicht zu gleichem Eifer aufzuraffen vermochte, darum ihn belächelte und von seinem Thun abwendig machte. So ift aus manchem idealen Schwärmer im guten Sinn des Wortes ein Phlegma geworden, und Schuld daran war unser väterliches Vorgeben, das dem angehenden jungen Lehrer neben einem entmutigenden und entnervenden Beispiele auch noch den nachten Spott reichte. Beispiele reißen aber mit. Drum, junger Lehrer, sage mit dem hl. König

Heinrich, wenn man dich bei der Erziehung außer der Schule bespötteln wil un "hier bin ich nicht Staatsbeamter, sondern Vater" und halte fest an den insin Lehrerseminar gehaltenen christlichen Lehreridealen; sie sind bessere Leitstern Re als der tollegiale Chrgeiz im Gewande des vorsichtigen Mentors. — pro

III. Worauf soll diese erzieherische Thätigkeit des Lehrers außerhall Sie der Schule sich erstrecken?

- 1. Auf den Gang zur und von der Schule. Es ist und bleibsp ein Standal, wenn die Schulkinder auf ihrem Schulwege anständigen Erwach senen zum Ürgernis gereichen. Hingegen fruchtet aber kollegiales Lamentieren po und wenn es noch so gemeinsam geschähe, nichts. Steter Tropfen nur höhlst den Stein. Drum heißt es positiv und konsequent eingreisen, persönlich beob der achten und schießlich energisch strafen. Der Weg zur Hölle ist mit guterme Vorsähen gepflastert, drum gehandelt und nicht bloß moralisiert. Voraler Konsequenz; sie allein verbürgt dem Lehrer einen endlichen Sieg über jugendlich in Leichtsertigkeit, anererbte Bengelhaftigkeit und anerzogene Ungezogenheit. —er
- 2. Auf den Gang ins und vom Schulzimmer. Man lacht untewi Rollegen ob diesem Verlangen. Und doch verliert sich der Geschmack eine Befässes nur mühsam mehr, wenn in demselben einmal Petroleum gewesesid ist. So bleibt auch der Schüler ziemlich sicher ein Bengel auf dem Heimwegsol aus der Schule, wenn er auf dem Wege ins Schulzimmer einer war. Drunjer sei der Lehrer der erste im Schulzimmer, lasse keinen Schüler mit der Kopfsch bedeckung und lärmend ins Schulzimmer treten. Es sind das Kleinigkeiten aber sie legen den Grund zum Geiste der Schule.
- 3. Auf den Spielplat. Das Spiel sei Erholung, diese aber stärkendur Nahrung für Leib und Seele. Das ist sie aber nicht, wenn Ausgelassenheicht dabei die erste Violine spielt. Jugend aber ist immer Jugend, wenn sie nichth beobachtet ist. Drum sei der Lehrer mindestens ein wachsamer Beobachter dahe kindlichen Bewegungen vorab in der Pause; da lernt er ohnehin den Geiser seiner Kinder am zuverlässigsten kennen. —
- 4. Auf die Kirche. Die Kirche ist Gottes Haus; da hersche Ruhal und Gottesbewußtsein. Lehrte doch Christus, sonst allzeit milde, das mil und Gottesbewußtsein. Lehrte doch Christus, sonst allzeit milde, das mil undem Stricke in der Hand. Wenn aber irgendwo Worte nur "klingende Erz und tönende Schelle", so gilt das hier; da hilft nur das persönlicht is Beispiel. Je mehr Opfer ein Befehl vom Kinde fordert, um so notwendige wird das aneisernde Beispiel abseite des Befehlenden. Das zeigen uns gerad n die hohen Militärs bei Force-Touren. Gegen Ordnung und echtes Glaubens, leben in der Kirche tritt aber der böse Feind am nachhaltigsten auf, weild dieser Ort und die da gepflegten Andachtsübungen seinem Treiben die Kinder am sichersten abtrünnig macht. Also muß auch ein Kind, das hier die Mahn.

in ungen des Lehrers befolgen will, die empfindlichsten Opfer bringen. Darum in sind Worte, wenn auch salbungsvoll und konsequent wiederholt, höchstens mReiser im Sturmwinde, während der täglich mit ganzer Andacht und selbstlos praktizierende Lehrer der stüßende Stamm des jungen Bäumchens, oder, um mich in der Sprache eines beliebten Märchens auszudrücken, das goldene ill Schloß auf dem fast nicht erreichbaren Berge ist, das den strebsamen Wanderer unwiderstehlich lockt. An den betenden Lehrer rankt sich der junge ibspheu.

- 5. Auf die Gasse und die öffentlichen bürgerlichen Feiertage. Polizist braucht der Lehrer nicht zu sein, dazu ist sein Beruf zu heilig. Sobald er aber nur knapp den Buchstaben des Gesetzes erfüllt und nicht auch ob der Stimme des Berufsgewissens folgt, ist er halt doch Polizist, "nichts teinehr noch minder," wie ein Weihnachtsgedicht so sinnig sagt. Drum mache rater dann und wann die Runde auf der Gasse, flechte gewonnene Ersahrungen ich den Unterricht und verkehre mit weitblickenden Männern. Weiterhin frage er nach Markt= und Fastnachtstagen nach der Thätigkeit der Kinder, und er atwird allerlei ersahren, was ihm mindestens Winke bietet für sein erzieherisches machirten. Ein solches Nachstragen macht den Kindern auch bald klar, daß sie estsich in acht nehmen müssen. Schon manch beelendender Roman hat eben an regsolchen Tagen seinen sogen. unschuldigen Ansang genommen. So kommt unzenes Steinchen ins Kollen; so wird jenes leise Plätschern zur Welle, wodurch phischließlich eine helle befruchtende Bewegung entsteht.
- Wir machen die Rinder mit den Giftpflangen 6. Auf die Lekture. Wir geben ein großes Geld für Anschauungsmittel aller Art aus, ndeum die Kinder die Dinge ja recht klar und bestimmt erkennen zu lassen. Hut beiab vor diesem Gifer! Er ift ja ein Kind der modernen Schule, nur kannte tidihn das Mittelalter schon in seinem Unterrichte. Welches ist aber das ver= babeerendste und schmeichelnoste Gift für unsere Rinder, das heimlich all unser seifferzieherisch Wirken anbohrt, beeinträchtigt, vorübergehend lähmt und oft ganz erstickt? Das ist eine unsittliche Lekture; das sind sitttenlose oder mindestens ubanrüchige Bilder; das sind jene schleichenden Anittelverse, dubiosen Gedichtchen mit und zweifelhaften Gaffenhauer, wie sie namentlich unsere Anaben als häusliches ibe Erbteil mitunter auf Aborten verewigen, und womit fie in geheimen Konvenid titeln einander bereichern. Es sind zwar nur Worte, aber Worte gebären oft iget Thaten. Gin Gift ift auch die Lekture auf vielen Büchereinbanden, wie and manche Tages=, belletriftische=, friminalistische= und Modeblätter es bieten. ng Auch haben die Rinder noch recht oft alten Schund aus Urgroßvaters Bibliothef, veil der nach Eugen Sue und Emil Zola riecht. Da trete der Lehrer unter ide Umftanden durch das Mittel der Behörde ein und wirke positiv durch Empfehlung bn, guter Letture, wie fie g. B. spottbillig und verhaltnismäßig gediegen in der

Volks= und Jugendbibliothek von Eberle, Rickenbach u. Comp. (per Bändchen 8 Rp. bei Massenbezug) zu haben ist; nie aber empfehle oder verteile et Exemplare des "Vereins guter Schriften", der unter dem Patronate des "Schweiz. Lehrerverereins" steht; es fehlt ihnen die Kraft positiven Glauben und daher dienen sie nur zur Verflachung des religiösen Lebens.

7. Auf den Umgang. Nach dieser Richtung suche der Lehrer voral des Kindes Anhänglichkeit sich zu erobern, sei ihm Lehrer und Bater, um sollte es bisweilen auch ein finanzielles Opfer kosten. So schafft er sich jene Stellung, in der er als Ratgeber erfolgreich arbeiten kann. Und if ein positives Eingreifen nötig, so kenne er keine Rücksichten; ein fester Schnit ins faule Fleisch wird ihm hier am meisten verziehen. —

IV. Wie hat diese erzieherische Thätigkeit außer der Schule voi sich zu gehen?

Die Art des Vorgehens ist eine indirekte und eine direkte. I direkter Richtung sei folgendes bemerkt:

- 1. Der Lehrer studiere vorerst genau die bez. einschlägige kantonal Schulgesetzgebung. In ihr liegt speziell in unserem Kantone viel erzieht rische Weisheit verborgen, die unser Pflichtenbewußtsein wieder aufrüttelt um manch einen aus einem Polizisten wieder zu einem Lehrer zu machen vermag Eine ähnliche Fundgrube wohlthuender, die Erziehung beschlagender Gedanke enthält auch unsere Einsiedler Dorfschul=Verordnung, deren Studium sehwirksam und heilsam ist. Und wo der Lehrer diese Schulgesetzgebung nichtwieren und nicht anwenden will, da lasse in Gottes Namen die geistlich und weltliche Schulbehörde das konstante Lamentieren endlich einmal bleibe und mache von dem Rechte ihrer amtlichen Mittel Gebrauch; denn vor der Gesetze sind ja alle gleich, sagt der von vielen so geseierte Liberalismut
- 2. Der Lehrer bringe das Markanteste dieser Schulgesetzebung de Kindern wiederholt zum Bewußtsein. Das kann geschehen, wenn er bei Fehl tritten die übertretenen Paragraphen vorliest, erläutert, einschärft und abschreibe läßt, und wenn er die ganze Schulgesetzebung in guter Auswahl und possender Jusammenstellung im Aufsatunterrichte behandeln läßt. Wir turns oft täglich (oder fast täglich), ohne daß das Gesetz es vorschreibt, weil wir de Schüler mit der hohen sanitarischen Bedeutung dieses Faches vertraut mache wollen; warum soll nun aber der Schüler mit den Mitteln einer gute Erziehung nicht bekannt werden? Eine pädagogische Größe sagt: "Alles geb durch die Sinne zum Herzen ein." Darum gebrauche der Lehrer doch ein mal auch diese Schulgesetzgebung als Diktier=, Gedächtnis=, Lese= und Aussatübung, nur dann gehen die einzelnen Artikel nach und nach in Fleise und Blut über und bringen Früchte. Repetitio est mater studiorum

aber auch bei der Erziehung. Wir bringen den Rekruten in guter Absicht recht oft die vielsach erbärmlich harten Strasbestimmungen in Erinnerung, warum sind wir doch so schweigsam in Sachen der Erziehung, und in Sachen der Erziehung außer der Schule erst recht? Soll etwa in den Volksschulen der Unterricht dominieren? Naturrechtlich wäre das nicht gestattet; staats=rechtlich kann es nicht sein, oder die Anarchistengesetze neuesten Datums wären der Kulminationspunkt des Widerspruchsvollen.

- 3. Der Lehrer verkehre in Angelegenheit der ihm anvertrauten Kinder viel mit den Eltern, der Geistlichkeit und einer pflichtbewußten Schulbehörde.
- 4. Der Lehrer lerne gewisse Ansammlungspunkte, Lieblingsplätchen der Jugend, in seiner Gegend kennen, forsche nach, welche Alters= und Geschlechts= gruppen sich da einfinden, welche Spiele getrieben und welche Reden geführt werden. Ein zu lärmendes Spiel bedarf der Einschränkung durch klug anzgebrachte Mahnungen, Ansammlungen beider Geschlechter bedürfen der wachssamen Beobachtung, heimliche Zusammenkünfte, wie in Ställen, Wäldern 2c. verlangen entschiedenes Eingreifen.
- 5. Der Lehrer halte auf die Kinder, die ihm schon in der Schule zweifelhafter Natur sind, außer der Schule ein besonders wachsames Auge. Dadurch erzieht er ohne besondere Mühe am wirksamsten.
- 6. Handelt es sich um die Beurteilung von Fehltritten außer der Schule, so vergesse der Lehrer nie, zwischen wahrhaft Sündhaftem und bloß Bengelhaftem zu unterscheiden. Nicht jeder Mutwille ist ein Zeichen innerer Berdorbenheit, die Temperamente spielen da wirksam mit. Drum prüse der Lehrer vorerst allerlei, sondiere, studiere auch die Eltern der Kinder und auch die häusliche Umgebung. So lernt er den Charakter der Kinder und auch den Charakter der von ihnen begangenen Handlungen am zuverslässigsten kennen.
- 7. Es halte der Lehrer wöchentlich mündliche Censuren zumal in Oberklassen mit kurzen packenden Ermahnungen, bei denen er namentlich das Betragen außer der Schule in Erwägung zieht und in schwerwiegenden Fällen ein Verhandeln mit Geistlichkeit und Eltern in Aussicht stellt. Durch diese Censuren, die ein mit lebendigem Feuer erzähltes Geschichtchen abschließen mag, wird der Eifer im Guten wach erhalten, sind die Leidenschaften der Kinder beständig bedroht und erhält sich zufolge der steten Repetitio, dieser Mutter der Weisheit, ein gesunder Geist in der Schule, vorab der Geist der lebenskräftigen Ordnung, den die Schüler dann allgemach auch auf die Straße mitnehmen.
- 8. Der ganze Unterricht arbeite der Erziehung außer der Schule in die Hände. Das thut er, wenn in Fragen und Erklärungen der Lehrer als Mann des Glaubens und des guten Beispieles sich zeigt; wenn er den idealen

Stoffen, wie vorab dem biblischen Geschichtsunterrichte und dem moralischen Unterrichte des Lesebuches, thunlichst viel Zeit einräumt und sie mit den Zeit= verhältnissen und Tageserscheinungen in lebendige Verbindung setzt, und wenn er dadurch auch Fertigkeiten schafft, durch welche die Schüler das mora-lische Ziel des Menschen zu erreichen im stande sein werden

In direkter Richtung wirkt der Lehrer schon bei Beobachtung von Bunkt 3, 4, 5,6 und bann aber wohl am besten durch sein perfonliches Beifpiel; denn auf ihn und seine Familie schauen aller Augen beurteilend. — Die Quintessenz seiner bez. Haltung liegt wohl in dem Sate: "Der Lehrer lebe mit seiner Familie den Schulkindern das Leben eines denkenden Christen vor." Ich denke mir, das geschieht wohl am ehesten, wenn er stets an Sonn= und Werktagen mit ihnen die Kirche besucht und daselbst gottesbewußt anwesend ist; wenn er personlich nur Schriften mahrhaft firch= lich treuer und missenschaftlich haltbarer Autoren liest und empfiehlt; wenn er durch anspruchsloses Wesen und durch sittlich tadellosen Charakter sich auszeichnet und in politischer Beziehung ohne Furcht und Tadel jeweilen auf bem Boden fatholischer Grundsäglichkeit steht. Wenn er die Mitgliedschaft von Vereinen meidet, die mit den Zwecken der Schule und mit seinem Berufe unverträglich sind, und wenn er endlich ein anziehendes Familienleben führt. Eine solche Haltung begegnet tausend Hemmnissen, aber eben darunter arbeitet der Lehrer ständig an seiner eigenen Fortbildung und moralischen Bervoll-Und damit dieses sein aufrichtig Streben Erfolg habe, bete er tommnung. täglich um des göttlichen Rinderfreundes unentbehrlichen Beiftand, arbeite nur zu Gottes Ehre, ohne sich zu suchen, und thue alles nach den Grund= fägen des kathol. Lehrervereines mit Gott, für Gott und durch Gott zum Besten der Jugend. So wirkt er für Baterland und Kirche und erzieht wirklich nicht nur in, sondern auch außer der Schule.

## Acht Rosen,

die dem Lehrerstande im Garten der Erziehung blühen. (Konferenzarbeit von Lehrer Jos. Schönenberger in Uznach.)

## Erfte Rofe.

"Der fromme Glaube der Rinder gum Lehrer."

Wie uns der Glaube aufrecht hält In allen Lagen dieser Welt, Und wie der Gläub'ge aufwärts schaut Zu Gott und fest auf ihn vertraut, Wenn ihm Gefahr des Lebens droht, Wenn Angst ihn quält und bitt're Not;